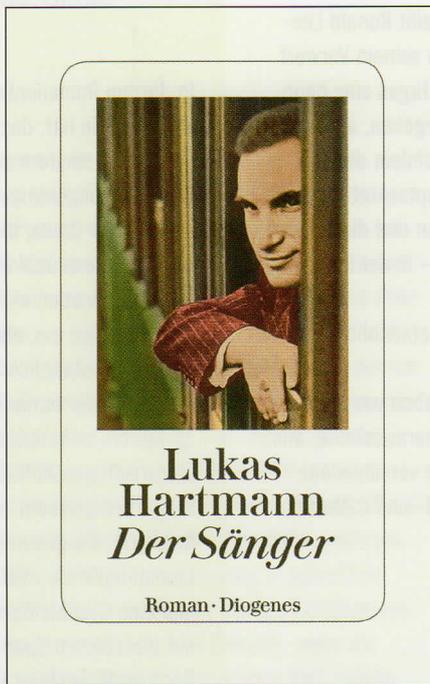


# Ein Lied geht um die Welt ...

Der Schweizer Autor Lukas Hartmann beschreibt das kurze Leben eines Weltstars

Die Italiener haben mit Enrico Caruso einen Sänger, der zu einem Mythos geworden ist. Vielleicht hätte ja Joseph Schmidt zum deutschen Pendant des großen italienischen Tenors werden können, die Stimme dazu hatte er. Doch der märchenhafte Aufstieg des Sängers aus dem fernen Czernowitz, seine Weltkarriere, wurde jäh vom Antisemitismus und der Judenverfolgung der Nationalsozialisten beendet. Auch wenn der Musikliebhaber Joseph Goebbels Schmidt gerne zum »Ehrenarier« erklärt hätte, ließ die Propaganda des »Stürmers«, dem Hetzblatt der Nazis, ganz andere Töne verlauten. Der Schweizer Schriftsteller Lukas Hartmann, der bekannt ist für seine biografischen Romane, beschreibt in seinem neuen Buch die letzten Lebenswochen des Sängers, die dieser nach seiner illegalen Flucht aus Frankreich in der Schweiz verbrachte, in einer Schweiz, die gerade dabei war, ihre Grenzen dicht zu machen. Lang sollte sein Aufenthalt bei den Eidgenossen nicht sein, schon nach einigen Wochen starb Schmidt, auch weil ihm wirkliche ärztliche Versorgung verwehrt war. Hartmanns Roman beschreibt diesen letzten traurigen Lebensabschnitt des Sängers, der gekennzeichnet war von der Hoffnung wechselnd mit Verzweiflung und der unrühmlichen Behandlung in dem Land, das begann, Juden an der Grenze wieder abzuschieben. So gerät der Roman auch zu einer Abrechnung mit der Schweizer Asylpolitik jener Jahre. Verblüffend die Ähnlichkeit mit der Flüchtlingspolitik im gegenwärtigen Europa, wenn die Verantwortlichen wieder vom vollen Boot sprechen, einer Begrifflichkeit, die damals erfunden wurde. Der mittlerweile völlig mittellose Schmidt kam gesundheitlich angeschlagen in die Schweiz, wurde aber behandelt wie ein



»x-beliebiger jüdischer Viehhändler«. Man steckte ihn, wie so viele andere, in eines der berüchtigten Auffanglager. Unter anderem traf er dort auf den Schriftsteller Manès Sperber, der mit ihm das gleiche Schicksal teilte. Doch anders als der intellektuelle Schriftsteller war Schmidt gänzlich unpolitisch und lebte sein Leben bisher nur für die Musik. Was für ein Abstieg. Er war es gewöhnt, bei seinen Tourneen nur in Luxushotels abzusteigen, und nun musste er – lungenkrank – auf Strohnächtigen. Selbst in einer Züricher Klinik wurde ihm nicht geholfen, mehr noch, er wurde nach drei Tagen als angeblicher Simulant entlassen. Auch die Intervention eines Schweizer Zigarrenfabrikanten, er wollte für ihn bürgen, nützte nichts. Die Schweizer Beamten blieben hart. Hartmann lässt diese mit ihren Argumenten und Rechtfertigungen in kursiven Einschüben zwischen den Artikeln im Originalton zu Wort

kommen. Es bleibt dabei offen, ob sich die Verantwortlichen mehr aus Angst so verhalten haben – die Schweiz war mittlerweile von den Nazis umzingelt –, oder lag es an einem latent vorhandenen Antisemitismus? Nicht wenige Schweizer sympathisierten in jenen Jahren offen mit dem Deutschen Reich. Es ist verdienstvoll und wichtig, wie Hartmann den »Fall Schmidt« und damit verbunden die damalige Schweizer Flüchtlingspolitik kritisiert. Bei den Rückblicken auf das vorherige Leben des Weltstars, auf dessen steile Karriere, wünscht man sich aber als Leser, vielleicht doch noch mehr zu erfahren. 1904 in der fernen Bukowina geboren in einem armen jüdischen Elternhaus mit vier Geschwistern, klingt die Lebensgeschichte Schmidts wie ein Märchen, allerdings ohne glückliches Ende. Die Hauptstadt Czernowitz befand sich am äußersten östlichen Zipfel der Donaumonarchie, was seine Bewohner aber nicht daran hinderte, zu versuchen, der Metropole Wien nachzueifern. Die Stadt war um die Jahrhundertwende lebendig und aufblühend, multikulturell und gleichzeitig ein Ort, in dem die deutsche Kultur und jüdisches Leben eine Symbiose einzugehen schienen. Rose Ausländer und Paul Celan lebten in Czernowitz, wo Schmidt zum Kantor der großen Synagoge gewählt wurde. Die jüdische Gemeinde erkannte sein musikalisches Talent, verzieh ihm aber nicht, dass er auch weltliche Lieder singen wollte.

Lukas Hartmann

»Der Sänger«

Diogenes Verlag, Zürich 2019

288 Seiten

€ 22